Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint wochentäglich Abends und am Sonntag Morgen. Der Abonnementspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 4,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postzuschlag. Abonnements werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin abonnirt man bei den Zeitungs-Spediteuren und bei der Expedition der Zeitung.

Berlin SW. 48
Wilhelm-Straße Nr. 32.
Fernsprecher: Amt 6, Nr. 2248.

Inserate nehmen die Expedition der Zeitung und die Annoncen-Bureaux zum Preis von 40 Pf. pro fünfspaltene Petitzeile entgegen. Zusendungen für die Zeitung sind nicht an eine Person, sondern an die Redaktion zu adressiren. Gleichzeitige Angabe des Honorars wird erbeten. Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 140. [41. Jahrgang.] Mittwoch den 18. Juni 1902. [41. Jahrgang.] Nr. 140.

Berlin, den 17. Juni.

Politischer Tagesbericht.

Aus **Yokohama** berichtet das „Reutersche Bureau": Das Abkommen wegen Ueberlassung einer speziell japanischen Konzession in Masampho auf Korea ist in Tokio veröffentlicht worden. Das Areal umfaßt 175 000 Quadratyards. Der Grund und Boden, der koreanischen Privatleuten gehört, darf nur an Japaner verkauft werden.

Südafrika.

In einem vom 12. Juni aus **Winburg** datirten Bericht schildert ein Korrespondent des „Reutterschen Bureaus" den Empfang der sich dort am gleichen Datum ergebenden Buren durch die Frauen und Kinder in dem Konzentrationslager von Winburg. Die Leute ritten sofort, nachdem sie ihre Pässe erhalten hatten, nach dem Lager. Dort spielten sich lebhafte Szenen ab. Der Bericht sagt darüber:

„Die Lagerinsassen hatten einen schönen Triumphbogen errichtet, der die Inschrift trug „Willkommen unseren Tapferen", und in einem großen Offizierszelt wurden die Ehrenpforten bewirthet. Die Frauen bedienten sie dabei und boten ihnen in freigebigster Weise an, was sie hatten. Als die Burgher in das Lager einritten, stürzten die Frauen und Kinder herbei und schauten in fieberhafter Hast nach Verwandten aus. Herzzerbrechende Szenen erfolgten oft, wenn sie die Nachricht erhielten, daß Männer, Söhne, Väter oder Brüder in gefallen seien. Kurz darauf kam General de Wet im Lager an. Er war sofort von mehreren Tausenden von Männern, Frauen und Kindern umgeben, die in wildem Gedränge und schreiend versuchten, dem Befreiten die Hand zu schütteln. General de Wet bestieg einen Tisch und sprach zu der erregten Menge. Zuerst wandte er sich an die Frauen. Er dankte ihnen herzlich für die unerschütterliche Unterstützung, die sie der Burensache während des Krieges im Feld und im Lager hätten zu Theil werden lassen. Er sagte, daß die Burgher längst hätten die Waffen strecken müssen, wenn die Frauen nicht so entschlossen gewesen wären. Er wünsche nicht, einer Nation anzugehören, deren Frauen schwach seien, aber er habe von allen Seiten und aus allen Lagern von ihrer Entschlossenheit und davon gehört, daß sie in hervorragender Weise die Burgher ermuthigt hätten. Sie wären jetzt unter einer neuen Regierung. Diese Regierung sei die englische, und er habe ihnen zu erklären, daß dies heute die gesetzmäßige Regierung sei. Er fuhr fort: „Ich sage, daß unsere Regierung die englische ist, weil ich mich jetzt unter dieser Regierung befinde, und weil ich kämpfte, bis keine Hoffnung mehr war. Wie bitter es auch war, die Zeit war gekommen, wo wir die Waffen niederlegen mußten, und deshalb rathe ich Euch, der neuen Regierung treu zu sein. Gott hat so entschieden, und so mußten unsere Sache, für die wir zwei Jahre und mehr Monate gekämpft haben, aufgeben. Gott verlangt von uns, als einer christlichen Nation, daß wir jetzt der neuen Regierung treu sind. Ich danke meinen Schwestern von Herzen für ihre Treue und Anhänglichkeit an unsere Sache. Wir wollen uns Gottes Entscheidung beugen, und ich bitte Euch, mit mir und den Burghern unserer neuen Regierung treu zu dienen."

•

Ein besonderer Bericht des „Bureau Reuter" vom 14. Juni aus Bloemfontein giebt einige Erinnerungen de Wets wieder. Der Bericht lautet:

„Weder de Wet noch Steijn wurden während des Krieges auch nur einmal verwundet. de Wet verbrachte nur 10 Tage des Feldzuges in Gefangenschaft seiner Frau und sah sie in den letzten 2 Jahren überhaupt nicht. In vielen Theilen der Oranje-Kolonie tobten die Buren zuletzt stark durch Mangel an Lebensmitteln. Sie lebten hauptsächlich von Fleisch und „Mealies". Brot, Salz und Zucker besaßen sie nicht, dagegen hatten sie viel Honig und machten sich Kaffee aus Kaffernkorn und Mealies. Im Transvaal wurde Kaffee aus den Wurzeln einer gewissen Waldbaumart hergestellt. Die Buren behaupten, daß dieser Kaffee ein ausgezeichneter Ersatz für Javakaffee sei. Die letzten Treiben im Nordosten der Oranje-Kolonie raubten den Buren sämmtliche Nahrungsmittel. de Wet schlief niemals in Farmgebäuden, da er befürchtete, gefangen zu werden. In einem seiner letzten Armeebefehle verbängt er eine Strafe von 10 Stk. oder 25 Hiebe über jeden Burgher, der in einem Hause schlafend gefunden würde. de Wet erzählt viele interessante Einzelheiten. Die Kommandos schliefen niemals zwei Nächte hinter einander an demselben Platze. Auf diese Weise erschwerten sie den englischen Truppen so sehr erfolgreiche nächtliche Ueberfälle. Die Nachrichtendienst war ganz vorzüglich, wie man wohl bemerkt hat. Die Kundschafter, oder wie die Buren sie nennen, die Spione, waren so gut aufgestellt, daß, sobald eine englische Kolonne oder ein Wagenzug sich in Bewegung setzte, sämmtliche Kommandos in einem Umkreise von 70 Meilen dies an demselben Tage erfuhren. Dadurch hatten sie Zeit, abzuziehen oder sich auf einen Angriff vorzubereiten. Die Nachricht über die Marschrichtung englischer Kolonnen wurde von Kommando zu Kommando weitergegeben, so daß alle Kommandos sehr schnell über unsere Bewegungen unterrichtet waren. Der Siambok wurde von den Kommandanten häufig gebraucht, um Burgher in die Kampflinie vorzutreiben. Sein Gebrauch hatte einen viel größeren moralischen Erfolg als jede andere Strafe. Die Burgher hielten es für eine Erniedrigung, gestambokt zu werden. Die längste Wunde, die durch ein Gewehrgeschoß verursacht wurde, war wohl die, die ein Burgher von Wodeford davontrug. Der Mann lag flach zwischen den Schienen der Eisenbahnlinie zwischen zwei Blockhäusern. Er erhielt einen Schuß von dem hinter ihm gelegenen Blockhaus. Das Geschoß schlug in den Fuß ein und ging dann durch das ganze Bein durch und blieb in der Hüfte stecken. Der Mann blieb mehrere Tage ohne ärztliche Hülfe auf dem Bahn liegen. Er wurde dann in die englischen Linien gebracht. Den Gebrauch seines Beines hat er verloren."

•

Zu den Kämpfen in **Venezuela** besagt eine „Reuter"-Mittheilung aus New-York: Nach einem Telegramm aus Willemstad haben die venezolanischen Aufständischen am 7. Juni La Guayra angegriffen. Die Regierungstruppen bombardirten die Vorstadt Maiquetia von den Küstenforts aus und von dem Kriegsschiff „Miranda". Einige Frauen wurden getödtet. Die Aufständischen, welche 400 Mann zählten, wurden schließlich zurückgeworfen, zerstörten aber die Brücke der nach Caracas führenden Bahnlinie und zerschnitten das französische Kabel und die Telegraphendrähte. Die Bevölkerung von Caracas ist aus Furcht vor einer Belagerung in der größten Aufregung. Die Lage in Venezuela war bei Abgang der Depesche höchst kritisch.

•

Kleinere Nachrichten. Aus **Paris** wird berichtet: Der Ministerpräsident hat über zehn Gestliche des Departements der oberen Garonne wegen Wahlagitation die Gehaltssperre verhängt. — Oberst Ihsan-Bey, Generalinspektor der Kaiserlich türkischen Medizinischen Schule, wurde gestern auf offener Straße von **Albanesen** durch Revolverschüsse getödtet. Die Mörder sind verhaftet. Man vermuthet einen Racheakt.

Das 50jährige Jubiläum des Germanischen Museums in Nürnberg.

Ueber den weiteren Verlauf der Jubiläumsfeier in Nürnberg liegen uns die nachstehenden telegraphischen Meldungen vor:

Nürnberg, 16. Juni.

Gegen 2 Uhr Nachmittags begaben sich die hier anwesenden Fürstlichkeiten zu Wagen, von einer Kavallerie-Eskorte begleitet, nach dem Germanischen Museum, wo die Hauptfeier begann. Vor dem Museum war eine Ehrenkompagnie aufgestellt, welche den Fürstlichkeiten die Honneurs erwies. Von der Galerie des Hauptgebäudes ertönten Fanfarenklänge. Im Waffensaal waren die bereits gestern erschienenen Deputationen, sämmtliche Würdenträger und die Herren und Damen des Gefolges versammelt. Punkt 2 Uhr erschienen der Prinz-Regent Luitpold, welcher die Kaiserin führte, der Kaiser mit der Prinzessin Leopold, der König von Württemberg, der Großherzog von Baden, Prinz Ludwig und Prinz Leopold, der Reichskanzler, der bayerische Ministerpräsident und die übrigen anwesenden bayerischen und preußischen Minister. Direktor v. Bezold dankte in kurzer Rede den Fürstlichkeiten für ihr Erscheinen und ihre dem Museum gewidmete Antheilnahme. Der Kaiser verlas hierauf eine Urkunde, in welcher er der Fürsorge gedachte, welche Kaiser Wilhelm der Große, Kaiser und Kaiserin Friedrich dem Germanischen Museum hatten zu Theil werden lassen, und durch welche er die Sammlung deutscher Kaisersiegel des Dr. Otto Posse, die die Entwicklung der deutschen Geschichte vom Tage der Karolinger bis zum Ende des Römischen Reiches deutscher Nation veranschaulicht, ergänzt durch die Siegel Kaiser Wilhelms des Großen und Kaiser Friedrichs III., sowie das von ihm selbst geführte Siegel, dem Museum zum dauernden Besitz überweist. Die Stiftungsurkunde Sr. Majestät hat folgenden Wortlaut:

„Wir, Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen, Markgraf zu Brandenburg, Burggraf zu Nürnberg und Graf zu Hohenzollern entbieten dem Germanischen Nationalmuseum zur Feier seines 50jährigen Bestehens Unseren Kaiserlichen Gruß und Glückwunsch. Ins Leben gerufen durch die begeisterte Hingabe des Freiherrn Hans von und zu Aufseß, dessen Unternehmen bei zwei hochgesinnten deutschen Fürsten, Ihren Majestäten den hochseligen Königen Ludwig I. von Bayern und Johann von Sachsen, thatkräftige Unterstützung fand, hat das Germanische Museum nach dem Willen seiner Begründer in einer Zeit, da die deutsche Einheit fern zu liegen schien, durch die Aufdeckung und Sammlung der Denkmäler und Zeugnisse einer großen gemeinsamen Geschichte den Gedanken an die Wiedergeburt des Deutschen Reiches wachgehalten und an seinem Theil den Boden mitbereiten helfen, auf dem sich der stolze Bau des geeinigten Deutschland erheben sollte. Von bescheidenen Anfängen ausgegangen, ist das Germanische Museum unter dem erhabenen Schutz und der stets gleichen Huld des bayerischen Königshauses, getragen von der Theilnahme und dem einmüthigen Zusammenwirken der deutschen Fürsten, des hohen Adels deutscher Nation, der deutschen Städte und Bürgerschaften, der alleingesessenen Geschlechter der ehrwürdigen Stadt Nürnberg sowie ungezählter für die Wiedererweckung der deutschen Vergangenheit begeisterter Männer und Frauen aus allen Gauen Deutschlands, geleitet von Männern wie dem hochverdienten August v. Essenwein, zu einer der hervorragendsten Sammlungs- und Bildungsstätten Deutschlands emporgewachsen. Dank der unmittelbaren Einwirkung Unseres in Gott ruhenden Herrn Großvaters, des hochseligen Kaisers Wilhelm des Großen Majestät haben Bundesrath und Reichstag dem Germanischen Museum als erster der vom neuen Deutschen Reich geförderten wissenschaftlichen Unternehmungen thatkräftige Hülfe gelesstet und so im Verein mit dem bayerischen Staat und der Stadt Nürnberg die feste Grundlage für die gegenwärtige Größe und Blüthe der nationalen Anstalt geschaffen. Nach dem Vorbilde Unserer in Gott ruhenden Eltern, Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin Friedrich, deren theuere Namen zum Dank und Zeugniß für erfahrene Gunstbeweise in bedeutsamen Theilen des Museums fortleben, wollen Wir dem Germanischen Nationalmuseum bei seinem 50jährigen Jubiläum einen erneuten Beweis Unserer Kaiserlichen Huld und Fürsorge dadurch gewähren, daß Wir die Sammlung deutscher Kaisersiegel des Dr. Otto Posse, welche die Entwicklung der deutschen Geschichte von den Tagen der Karolinger bis zum Ende des Römischen Reiches deutscher Nation eindrucksvoll veranschaulicht, ergänzt durch die Siegel Wilhelms des Großen und Friedrichs III., sowie durch das von Uns geführte Kaiserliche Siegel, dem Museum zum dauernden Besitz überweisen. Möge das Germanische Nationalmuseum unter dem friedenverbürgenden Schutze von Kaiser und Reich, unter der ferneren Obhut kunstsinniger Landesherren, nach dem Beispiel seines dermaligen erhabenen Protektors, Seiner Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern, des Königreichs Bayern Verwesers, unter der opferwilligen Betheiligung aller Glieder der Nation auch in Zukunft wachsen und gedeihen als Hüter großer Ueberlieferungen, als Mehrer deutscher Kunst und Wissenschaft, als Bewahrer kostbarer Denkmäler, die das Wirken der göttlichen Vorsehung im Werdegang der Geschichte des deutschen Volkes vor Augen führen.

Gegeben Neues Palais, den 12. Juni 1902.

Wilhelm, Deutscher Kaiser und König von Preußen.
Graf Posadowsky.

An das Direktorium des Germanischen National-Museums in Nürnberg."

Nach Verlesung der Urkunde durch den Kaiser besichtigten die Fürstlichkeiten das Kaiserliche Geschenk. Die Siegelsammlung enthält die Nachbildung der von den deutschen Königen und Kaisern in der Zeit von 752 bis 1806 geführten Siegel, denen sich auch die der Siegel der Kaiserinnen, der Landsteden, sowie der Reichsvikariate beigesellen, und unter denen die Fälschungen eine besondere Abtheilung bilden. Diese Abformungen wurden von dem Königlich sächsischen Staatsarchivar Ober-Regierungsrath Dr. Posse in Dresden in dreißigjähriger unermüdlicher Sammlerarbeit zusammengebracht. Die Stücke sind nach den unmittelbar von den Siegeln genommenen Abdrücken auf galvanischem Wege hergestellt und echt versilbert. Die historisch wie künstlerisch gleich bedeutsamen Darstellungen und die Schrift der alten Siegel geben sie in voller Klarheit wieder und bieten ein in dieser Vollständigkeit nirgends mehr vorhandenes Material. Die Sammlung ist ergänzt durch die Nachbildungen der Siegel des Kaisers Wilhelm des Großen, des Kaisers Friedrich und Sr. Majestät des regierenden Kaisers, sowie durch die Siegel des neuen Deutschen Reiches. Die untere Hälfte des vierthürigen Schrankes enthält in 56 Schubfächern die ganze zeitlich geordnete Sammlung. Im oberen Theile des Schrankes, der für die Vergrößerung der Sammlung Raum bietet, ist eine Anzahl besonders interessanter Stücke zur Schau gestellt, so das Siegel Pipins, Karls des Großen, Ottos des Großen, Ludwigs des Bayern, Maximilians und Anderer. Der Prunkschrank ist von Baurath Erhardt, dem Restaurator der Dome in Schleswig und Bremen, in romanischer Stilform entworfen und vom sächsischen Hofsieferanten O. L. Friedrich in Dresden ausgeführt. Er ist aus altem, braun gebeiztem Eichenholz gearbeitet. Die reichen Messingbeschläge sind gravirt und gepunzt, darauf galvanisch verkupfert und brünirt. Ueber den Thüren, unter der flach modellirten Kaiserkrone befindet sich eine Metalltafel mit der Widmungsinschrift: „Museo Germanico Wilhelmus II., Imperator, Imperatorum sigilla". Die großen römischen Buchstaben der Inschrift sind dem aus dem 11. Jahrhundert stammenden Liber aureus in Brünn entnommen. Den Abschluß der Inschrift bildet das Verbriefungswappen der Hohenzollernschen Burggrafen von Nürnberg. Der über drei Meter hohe Schrank, der mit den silberglänzenden Siegeln und den wie die bei Altardibern geöffneten oberen Flügelthüren einen prächtigen Anblick gewährt, ist auf einer Estrade des neu eröffneten Waffensaales aufgestellt.

An die Besichtigung des Kaisergeschenkes schloß sich ein Gang durch das Museum. Nach dem Rundgange kehrten die Fürstlichkeiten nach dem Waffensaal zurück, wo nunmehr nach einem Prolog vom Bürgermeister Jäger, der vom Stadttheater-Regisseur Veit im Heroldskostüm gesprochen wurde, Mitglieder des Nürnberger Turnvereins zwei Reimspiele von Hans Sachs, nämlich „Die ungleichen Kinder Evae" und „Der Krämerkorb", in der ganzen vom Dichter gewollten Urwüchsigkeit zur Darstellung brachten. Nachdem die Majestäten nach Cercle gehalten hatten, kehrten das Kaiserpaar und der Prinz-Regent auf die Burg, die übrigen Fürstlichkeiten in ihre Absteigequartiere zurück. Auf dem Einzug vor der Burg und auf der Wiese vor der Kapelle hatten die Mitglieder der Schnepper-Schützengesellschaft im mittelalterlichen Kostüm mit Armbrust und Hellebarden sich neben Zelten malerisch gelagert. Die Sächsischen Spiele wurden vor einem großen Publikum im Laufe des Nachmittags in der Katharinenkirche wiederholt. Vormittags hatte die Tuchersche Brauerei den Festtheilnehmern auf dem Ludwigsthorzwinger ein Frühstück gegeben. Nachmittags veranstaltete die Stadt Nürnberg ein Fest auf dem Marsfelde. Prinz Ludwig von Bayern nahm das Frühstück mit dem Reichskanzler Grafen v. Bülow und dem Ministerpräsidenten Grafen v. Crailsheim ein. Nach dem Festakt im Germanischen Museum statteten die Minister Freiherr von Riedel und Freiherr v. Feilitzsch dem Grafen v. Bülow einen Besuch ab.

Nürnberg, 16. Juni.

Vor der Abendtafel im Rathhause nahm Se. Majestät der Kaiser den Vortrag des Reichskanzlers Grafen v. Bülow entgegen. Gegen 7 Uhr begaben sich der Kaiser und der Prinz-Regent in offenen vierspännigen Wagen nach dem Rathhause. In einem zweiten Wagen folgte die Kaiserin mit der Ober-Hofmeisterin Gräfin Brockdorff. Die Allerhöchsten Herrschaften wurden von der dichtgedrängten Menge mit lebhaften Hochrufen begrüßt. Bei der Tafel saß der Prinz-Regent zwischen dem Kaiser rechts und der Kaiserin links. Nach rechts folgten Prinzessin Leopold, der König von Württemberg, Prinz Ludwig und die Gräfin Brockdorff, sowie der Reichskanzler; nach links folgten der Großherzog von Baden, Prinz Leopold, Hofdame Fräulein v. Gersdorff, Staatsminister v. Boetticher. Gegenüber dem Prinz-Regenten saß der württembergische Gesandte Freiherr v. Soden, zwischen dem badischen Gesandten Freiherrn v. Bodman und dem bayerischen Gesandten Grafen v. Lerchenfeld rechts und dem Obersthofmarschall Grafen von Seinsheim, dem preußischen Gesandten Grafen v. Monts und dem bayerischen Gesandten in Stuttgart von der Pfordten links. Die Tafelmusik stellte das 14. Infanterieregiment.

Bei dem Festmahl hielt Se. Majestät der Kaiser folgende Rede:

„Aus tiefstem Herzen fließt der Dank, den Ihre Majestät die Kaiserin und Ich Euere Königliche Hoheit entgegenzunehmen bitten. An erster Stelle danke Ich als Chef im Namen Meines Infanterieregiments für die huldvolle Ehrung des Andenkens Meines unvergeßlichen Großvaters, Kaiser Wilhelms des Großen Majestät, durch die Verleihung seines Namenszuges seitens Euerer Königlichen Hoheit an das Regiment. Zum anderen danke Ich Euerer Königlichen Hoheit für die Einladung zu dem herrlichen Feste des Jubiläums des Germanischen Museums; es war ein kerndeutsches Fest, das wir gefeiert haben, denn in dem Museum verkörpert sich Alles, was wir Germanen mit Stolz als germanische Kultur bezeichnen, und dieses Symbol germanischer Kultur, den deutschen Einheitsgedanken verkörpernd, hat das Haus Wittelsbach unter seinen Schutz und Schirm genommen, seiner althergebrachten Ueberlieferung folgend, in der Treue zu Kaiser und Reich. Nicht Nürnbergs Bürger allein, nicht Bayerns Söhne nur, alle germanischen Stämme blicken heute hierher und feiern heute mit, das bezeugen die auch hier versammelten deutschen Fürsten. Auf blutiger Wahlstatt, nach siegreichem Kampf schlugen die deutschen Fürsten die Hände in einander, und umjubelt von ihren Regimentern, ihren Völkern in Waffen, stellten sie das Deutsche Reich wieder her; vorüber, so Gott will für immer, die kaiserlose, die schreckliche Zeit; wieder aufgerichtet ist des Reiches ragendes Panier, der schwarze Adler auf goldenem Felde, umringt von den Fähnlein der Fürstlichen Häuser und schützend umlagert von den in Waffen blitzenden, schimmernden Harsten der kriegsgewohnten germanischen Völker. Was die Feinde gefürchtet, was die Zweifler verneint, was die Neider zu verhindern gesucht, es ist doch endlich vollbracht worden. Mit tiefem Dank gegen Gott, dessen Führung Mein Haus von der Burggrafenzeit an bis hierher so wunderbar geleitet, stehe Ich tiefbewegt auf Nürnbergs Boden, stolz auf Meine Würde als Burggraf vor dem erlauchten Regenten und Vater dieses Landes. Mit derselben Treue, mit der einst die Burggrafen den früheren deutschen Kaisern die Pfalz bewahrt und behütet, werde auch Ich das Kleinod des Reiches bewahren, fest bauend auf die bewährte Reichstreue des Wittelsbachschen Hauses, und nun, auf, Ihr Nürnberger und Bayern, lasst unsere Gläser uns heben zum Gruße dem greisen Haupte des Hauses Wittelsbach! Lange lebe der Prinz-Regent, Gott schütze ihn und sein Haus, so grüßt der Burggraf von Nürnberg, der Hohenzoller, des Königreichs Bayern Verweser, den Wittelsbacher, hurrah, hurrah, hurrah!"

Die Abreise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin sowie des Reichskanzlers Grafen v. Bülow und des Gefolges nach Bonn erfolgte 9 Uhr 30 Minuten Abends. Die übrigen Fürstlichkeiten, welche kurz darauf abreisten, waren zum Abschied auf dem Bahnhof erschienen, ebenso die Spitzen der Behörden. Die Stadt war glänzend illuminirt. Große Menschenmassen bildeten Spalier. Der Abschied der Majestäten vom Prinz-Regenten und den übrigen Fürstlichkeiten war überaus herzlich.

Nürnberg, 17. Juni.

Wie der „Fränkische Kurier" hört, sind Sr. Majestät dem Kaiser und dem Prinz-Regenten als Willkommengabe der Stadt plastische Nachbildungen der Burg in edlem Metalle gestern überreicht worden. Ihrer Majestät der Kaiserin wurde eine Sammlung von Nürnberger Ansichten, von hiesigen Künstlern gemalt, überreicht. —

In der heutigen Magistratssitzung theilte Bürgermeister Dr. v. Schuh mit, daß Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sowie die anderen Fürstlichkeiten wiederholt ihrer Freude und ihrem Dank für die warme festliche Aufnahme und die musterhafte Haltung der Bevölkerung Ausdruck gegeben und ihn beauftragt haben, diesen Dank der Einwohnerschaft zur Kenntniß zu bringen. — Der Prinz-Regent hat dem Ober-Hofmarschall Sr. Majestät des Kaisers Grafen zu Eulenburg und dem Chef des Zivilkabinets, Wirklichen Geheimen Rath v. Lucanus den Hubertus-Orden verliehen.

•

In Ergänzung unserer gestrigen telegraphischen Meldungen über den ersten Tag der Jubiläumsfeier des Germanischen Museums bringen wir nachstehend den Bericht unseres a.s-Mitarbeiters zum Abdruck.

a.s. Nürnberg, 15. Juni.

Wenn Einer Deutschland kennen
Und Deutschland lieben soll,
Wird man ihm Nürnberg nennen,
Der edlen Künste voll."

Max v. Schenkendorf.

Kaum irgendwo sonst in der Heimath Dauen ehren die Steine so wie in Nürnberg auf Schritt und Tritt von Vaterlandsgröße und Vaterlandsliebe, von deutschem Kunst- und Bürgersinn. Und eine nicht minder beredte Sprache wie die altergrauen Denkmäler und Mauern führen die grünen Gewinde und blühenden Blumen, die Fahnen und Wimpel, die zu Ehren der 50jährigen Jubelfeier des Germanischen Museums sie heute schmücken. Das der Erforschung des deutschen Volksthums geweihte Museum ist eine Herzensfache des gesammten deutschen Volkes geworden. Eine geistige Auslese der Nation ist denn auch von allen Theilen des Reiches wie von den außerhalb der politischen Grenzen lebenden Stämmen deutscher Zunge nach Nürnberg entsendet worden, um dort in Gegenwart des bayerischen Landesherrn und des Deutschen Kaisers und der Kaiserin, des Königs von Württemberg und des Großherzogs von Baden das halbhundertjährige Bestehen des Museums zu feiern.

Eine richtige Feststimmung durchflutbet die prächtige alte Stadt, die sich gar frisch und lustig herausgeputzt hat. Nürnberg gefällt sich selbst in seiner bunten Zier. „Schön is, werkli schön, und ersicht am Mantag, wenn der Prinz-Regent und der Kaiser do sen, ward's an Jubel geb'n, nöt zum derfogen." Man macht blau, obwohl der Himmel grau dreinsieht; denn man muß doch mit eigenen Augen bewundern, wie die malerischen Brücken mit ihren Flaggen- und Guirlandenschmuck sich in der Pegnitz spiegeln, wie St. Sebald und St. Lorenz, der Pfeerer und das Frauenthor und all die anderen Bauwerke, die Nürnbergs Stolz sind, sich im bunten Festkraut ausnehmen. Im freudigen Uebereifer hat man des Deforirens beinahe etwas zu viel gethan, und der Blick des Fremden muß die entzückenden Formen und Linien der Architektur unter den verhüllenden Draperieen manchmal erst suchen. Aber „schoi is doch", auch dies „Zuviel" erhöht die Jubelstimmung der in Schaaren hin- und herwandernden Menge. Wer keine der einfach geschmackvollen Festmedaillen, die sich noch heute überaus gefällig gestalten, in Bronze und Porzellan ausgestochen, ausgestreckt hat, schmückt sich wohl mit einem der massenhaft von Kindern feilgebotenen „Jubiläumssträußle" aus Blüthen oder Feldblumen. Denn mitthun will Jeder, „dem Germanischen Museum zu Lieb", und sei's nur durch einen grünen Kranz am Fenster, eine Blume im Knopfloch oder einen Rundgang durch die Stadt. Selbst die Kinder auf dem Arm schwingen ein Fähnlein-weiß-rothes oder weiß-blaues Fähnlein.

Wer im Laufe des 14. Juni den reichgezierten Bahnhof betrat, war sofort im Banne des allgemeinen Festjubels und Trubels. Nur eine Wolke droht die Freude zu trüben, die bange Sorge um den König von Sachsen, deren kein Herz sich zu verschließen kann. Mit Genugthuung begrüßt man in der Rosenau nehmen die Festlichkeiten einen verheißungsvollen Anfang. Manch persönliche Beziehung wird hier auf Grund Jahre angeknüpfter geistiger Bande enger geschürzt. Es sind die stolzesten, die besten Namen der deutschen Kunstgelehrsamkeit und der ihr verwandten Disziplinen, die sich hier zusammengefunden haben, und die Prüfenglitze geben, hiesige einen Ueberblick über die zeitgenössische deutsche Kunstgeschichte bieten. So glänzend Rang und Titel der Einzelnen sein mögen, ihres Namens Klang überstrahlt sie.

Noch deutlicher kam Jedem am heutigen Sonntag Morgen gelegentlich des eigentlichen Festaktes im Museum der innere Werth und das eigentliche Wesen dieser Festgenossenschaft zum Bewußtsein. Wo sonst als hier und aus solchem Munde könnte man zwanzig Abwandlungen ein und desselben Themas mit immer neuem Interesse anhören? Jeder der Männer, die das Wort nahmen, um namens zahlloser Körperschaften Huldigung und Glückwunsch darzubringen, hatte etwas Besonderes, wußte es auf eine eigene Art zu sagen. Eröffnet wurde der in der Waffenhalle des Germanischen Museums abgehaltene von etwa fünf- bis sechshundert Ehrengästen, Herren und Damen, besuchte Festakt durch eine formvollendete Rede des Museumsdirektors Geh. Raths v. Bezold. Kultusminister v. Landmann überreichte im Namen der Regenten und der bayerischen Regierung, indem er die Ehrengabe des Regenten, welche in der Originalpartitur der „Meistersinger" und 170 Inkunabeln aus den Jahren 1470—1500 besteht, von denen 70 aus der Druckerei der Koberger hervorgegangen sind, sowie die anläßlich des Jubiläums verliehenen Auszeichnungen bekannt gab. Der preußische Kultusminister Dr. Studt überbrachte sodann der Stadt, welcher die lebhaftesten Sympathieen des Hohenzollernreiches gehören, die Glückwünsche des preußischen Staates und eine Weihetafel, die Gestalt der Abbildungen altberühmter Kunstdenkmäler Norddeutschlands. Kurze Zeichen der Ehrenzugehörigkeit wurden, wie hier gleich erwähnt sei, durch den Oberpräsidenten v. Goßler namens des Vereins zur Wiederherstellung und Ausschmückung der Marienburg dem Museum überreicht: eine Mappe mit einer großeren Anzahl Bilder von der Marienburg. Die Aufnahmen sind von Ottomar Anschütz-Berlin im Auftrag des Kaisers hergestellt und für das Germanische Museum in Pigmentdruck ausgeführt worden. Zu den Rednern, deren formschöne Ansprachen lauten Widerhall weckten, zählten ferner Erich Schmidt, der Jakob Grimms pietät- und verständnißvoll gedachte, des Mannes, der die romantische Träumerei in wissenschaftliche Thatkräftigkeit wandelte, Geheimrath v. Weber, der den opferfreudigen Antheil des deutschen Volkes am Germanischen Museum betonte, Geheimrath v. Heigel, der die Hochwarte stolzer Vaterlandsliebe feierte, Frhr. v. Schwind, der die treu anhänglichen Gesinnungen der österreichischen Hochschulen mit so innigen Worten bekundete, Geheimrath Sturm der Begeisterung den Saal durchbrausen ließ, Prof. Vetter, der Dolmetsch der deutschen Universitäten der Schweiz, die sich gerne „als eine geistige Provinz Deutschlands freilich mit starken Reservatrechten" betrachten und dem Germanischen Museum, „dem Mehrer des Reiches deutschen Geistes Heil und Segen entbieten", ein Wunsch der stürmisch akklamirt wurde, Prof. Francke den Gruß, den die Glückwünsche Amerikas darbrachte, die „bekeelt waren vom Hauch des Danks für das wissenschaftliche Leben, das vom Germanischen Museum entfacht worden". Oberpräsident Staatsminister v. Goßler, der treffende Worte für die Gemeinsamkeit der kunstbestissenen vaterländischen Bestrebungen in Nord und Süd fand. Die weitesten Reden waren von Geschenken begleitet, und die köstlich verzierten Mappen, Adressen und Schenkungsurkunden häuften sich auf dem Ausschußtisch.

Besondere Anerkennung wurde der Spende zu Theil, durch welche Se. Majestät der Kaiser sein lebhaftes, aus warmes Interesse für das Germanische Museum bezeigt. Das Geschenk besteht in einem mit Widmung versehenen Prachtschrank, enthaltend eine kostbare Sammlung von Wappen und Siegeln, u. A. die Posselche Sammlung von Kaisersiegeln von Pipin bis Franz II.

Den Widmungen und Gratulationen reihte sich die eigentliche Festrede an, welche Professor Dr. Lichtwark aus Hamburg über den Werdegang und die Werke des ältesten deutschen Malers Meister Bertram in ebenso gründlicher wie umfassender Weise hielt. Mit Gesang, wie er begonnen, schloß weihevoll der Festakt. Nun wurden die treflich aufgestellten Bauernstuben eröffnet und Rundgänge durch das Museum angetreten.

Aber was Wunder, daß, da die Sonne endlich zum Vorschein gekommen war, die Meisten nach und nach aus den Sälen in den Hof sich verloren. War doch dieser Hof mit den getürmten Mauern, um die grünes Gerank sich schlingt, und zwischen denen blühende Stauden sprießen, ein Stück zur Wirklichkeit gewordener mittelalter-